



Anfrage Candan Hasan und Mit. über die Zukunft der Luzerner Landwirtschaft

eröffnet am 11. September 2017

Die Schweizer Agrarpolitik 2014–2017 (AP14–17) ist seit 2013 in Kraft. Sie soll eine innovative, wettbewerbsfähige und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und -versorgung sicherstellen. Kernelement dieser Anpassungen ist das weiterentwickelte Direktzahlungssystem. Nach der Umstellung verschiedener Mechanismen und Fördertöpfe ist erfreulich zu lesen, dass die Landwirtschaft zunehmend die gesellschaftlich erwünschten Leistungen erbringt. Im selben Atemzug ist aber auch zu vernehmen, dass jeden Tag schweizweit drei Bauernbetriebe eingehen. Ob man nun vom Bauernsterben oder Strukturwandel in der Landwirtschaft spricht, sei dahingestellt. Unterschiedliche Einflüsse führen im Einzelfall zur Entscheidung, die Bewirtschaftung aufzugeben, es ist aber Fakt, dass immer mehr landwirtschaftliche Betriebe substanziell von den Direktzahlungen abhängig sind. In diesem Zusammenhang wird immer wieder erwähnt, dass mit der AP14–17 Betriebe zu Gewinnern oder Verlierern gehören. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass der Kanton Luzern im Bild ist, wie die Luzerner Bauernbetriebe aus den Anpassungen der AP14–17 betroffen sind. Daraus ableitend ist der Kanton Luzern gefordert Voraussetzungen zu schaffen und Entwicklungen anzustossen, um die Luzerner Landwirtschaft zukunftsfähig mitzugestalten.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Fragen:

1. Wie entwickelten sich die Direktzahlungen aufgrund der AP14–17 für den Kanton Luzern im Vergleich zur gesamten Schweiz?
2. Hierbei interessieren uns die Gegenüberstellungen zwischen Kanton Luzern und Schweizer Durchschnitt (analog Bauernzeitung, Ausgabe 5. Mai, 2017) bezüglich der Anzahl Betriebe mit:
 - a. Direktzahlungen,
 - b. Sömmerungsbeiträgen,
 - c. Tierwohlbeiträgen (BTS und RAUS),
 - d. Beiträgen Biodiversität und Biodiversitätsförderflächen,
 - e. Beiträgen Ackerflächen.Für die Punkte a. bis e. interessieren uns neben der Anzahl Betriebe, welche Beträge erhalten, insbesondere die durchschnittlichen Beträge pro Betrieb sowie die Verteilung der Beiträge in Abhängigkeit ihrer Grösse (erhalten viele Betriebe kleine Beträge oder weniger hohe?).
3. Die produktiven und strukturellen Gegebenheiten im Kanton Luzern haben zur Folge, dass weniger Kulturen angebaut werden können, sondern eine intensive Tierhaltung betrieben wird. Wie beurteilt die Regierung die hohen Tierbestände im Kanton Luzern. Ist dies im Hinblick auf die nationalen agrarpolitischen Ziele ein Nachteil?
4. Wie geht der Kanton Luzern mit dem Problem der hohen Stickstoffkonzentrationen in Luft, Boden und Wasser um, welche auch durch die hohen Tierbestände verursacht werden. Welche Probleme ergeben sich daraus für die Holzwirtschaft und die Gewässer. Wie können diese eingedämmt werden?
5. Welche Handlungsspielräume bestehen für den Kanton Luzern und die Dienststelle Landwirtschaft und Wald, die Luzerner Landwirtschaft für die Zukunft fit zu machen respektive innovative neue Bewirtschaftungsformen, Veredelungsprozesse und Diversifizierungen voranzutreiben. Was wird im Moment konkret gefördert?

6. Wie können neue Chancen oder Innovationen angegangen, aber gleichzeitig die Ziele des Kulturlandschutzes und des Zersiedelungsstopps gesichert werden? Stichwort grosse und massive Hühnermasthaltungen oder Fischzuchten auf der Landschaft.
7. Wie sieht die Regierung insgesamt die Ausgangslage für die Luzerner Landwirtschaft im Hinblick auf zukünftige agrarpolitische Entwicklungen des Bundes? Sind wir für die Zukunft gerüstet? Was sind die dringlichsten Handlungspunkte?

Candan Hasan

Fässler Peter

Fanaj Ylfete

Meyer Jörg

Ledergerber Michael

Budmiger Marcel

Sager Urban

Truttmann-Hauri Susanne

Agner Sara

Schneider Andy

Meyer-Jenni Helene

Schuler Josef

Frye Urban

Töngi Michael

Reusser Christina

Frey Monique

Celik Ali R.

Stutz Hans

Hofer Andreas

Roth David

Pardini Giorgio

Wimmer-Lötscher Marianne

Zemp Baumgartner Yvonne